

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Notationsdruck und Verlag der Brüderlichen Universitäts- und Buch- und Steindruckerei.
H. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 112. Tel.-Nr.: Anzeiger-Gießen.

Schneefälle auf dem Hoherodskopf.

Gießen, 26. Jan.

Der Gießener Schilfverband unter der Schirmherrschaft des Großherzogs am Samstag und Sonntag den zweiten Gießener Schmettblauf, der in allen hiesigen Kreisen eine sehr starke und scharfe Konkurrenz aufzuweisen hatte. Bereits am Freitag waren die beiden Klubs aus dem Hoherodskopf überfüllt und Samstag war der Besuch so stark, daß ein großer Teil der Gänge in Preussischheim und der weiteren Umgebung unternehmen mußte. Dank des herrlichen Wetters, das an beiden Tagen herrschte, konnten die Teilnehmer, die in großer Zahl herbeigekommen waren, im prächtigen Sonnenschein den Lauf genießen, die sich ohne jeden Unfall abspielte. An den freien Gängen war der Schnee zwar verdrängt, im Wald dagegen war er ganz vorzüglich, so daß insgesamt sehr gute Zeiten erzielt wurden, obwohl die Läufer teilweise erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden hatten.

Am Samstag vormittag wurde zunächst der Akademische Staffellauf um den von der Universität Gießen gestifteten Wanderpreis für die Hochschulen Darmstadt, Gießen, Heidelberg und Marburg ausgetragen, zu dem Heidelberg leider keine Staffete zusammengebracht hatte. In diesem Rennen gewann die vorzüglich trainierte Darmstädter Mannschaft, die aus den Herren Gutermuth, Grabinger, Felber, Jettinger und Richter bestand, in 44 Min. 31¹/₂ Sec. gegen Gießen mit 47 Min. 17¹/₂ Sec. und Marburg mit 47 Min. 18¹/₂ Sec. Der Preis ist damit von Darmstadt errungen worden, das ihn noch zweimal erwerben muß, bevor er in seinen dauernden Besitz übergeht. Die Sieger erhalten vom Schilfverband je einen silb. Sch. (Mabel).

— Zum Dancelauf (Juniorenlauf) über 8 Kilometer traten nachmittags 9 Läufer an, die dieser Strecke wie die akademische Mannschaft zu laufen hatten, nur in umgekehrter Richtung. Die Höchstzeit von 56 Min. wurde nur von einem Läufer überschritten, die anderen kamen zum Teil erheblich früher durchs Ziel und zwar alle in sehr guter Verfassung. Erster wurde P. Lammüller (Darmstadt Schilfklub Gießen) in 50 Min. 27 Sec., zweiter L. Jäger (Frankfurt a. M. Turnklub) in 51 Min. 14 Sec., dritter M. Schölkopf (Schilfklub Gießen) in 52 Min. 49¹/₂ Sec.

Der Sonntag begann mit dem Damenlauf, bei dem Frä. Seydel-Hof den ersten, Frä. Hilde Jäger den zweiten Preis errang.

In den spannendsten Kämpfen des Tages gehörte der Hinderlauf, an dem sich 16 Herren und außer Konkurrenz eine Dame beteiligte. Die Strecke war ausnehmend ausgemessen und markiert und brachte so ziemlich alle Schwierigkeiten, wie sie dem Schneeschuhläufer im Gelände begegnen. Geläufen wurde äußerst scharf, da sich auch hier eine ganze Anzahl ausdauernder Läufer beteiligte. Erster wurde Emil Böhm-Denners, Thüringen, Winterportverein, nicht der Meisterschaftsläufer, sondern dessen Bruder. Zweiter: P. Lammüller (Darmstadt, S.-H. Gießen). Die Dame werden nach Frä. Seydel und Frä. Hilde Jäger gewertet. Dritter: Kerler (Oberhessen, S.-H. Gießen). Vierter: M. Schölkopf (S.-H. Gießen). (Einen Anerkennungspreis erhielt Frä. Seydel-Hof).

Im Jugendlauf traten Deibel und Kamp Jäger in der ersten Abteilung (Schüler bis zu 12 Jahren), Kropf, H. Jäger, Umerding, Deibel und Öring in der zweiten Abteilung (bis zu 18 Jahren).

Im Mischerrlauf errangen Eduard Jäger (S.-H. Gießen) und Karl Kaurath (S.-H. Gießen) die ersten Plätze.

Den Schluß der Wettläufe bildete der Sprunglauf, der an der neuen Sprungschanze hinter den Klubhäusern abgehalten wurde. Obwohl der Sprunghügel noch nicht völlig fertiggestellt ist und namentlich am Auslauf noch wesentliche Verbesserungen bedürftig waren, wurden unter starkem Beifall der zahlreich versammelten Zuschauer Sprünge bis zu 16 Meter Höhe erzielt. Einen Ehrenpreis für den weitesten Sprung erhielt Emil Böhm-Denners, einen Ehrenpreis für den höchsten Sprung Dr. Demoli (S.-H. Gießen) und einen weiteren Ehrenpreis Gutermuth (Darmstadt, S.-H. Gießen). Nach endgültiger Fertigstellung des Hügel ist anzunehmen, daß leicht noch weitere Sprünge daran erzielt werden, und daß er ein Anziehungspunkt für viele Kreise der deutschen Schilfläufer ist, zumal sich gezeigt hat, daß die Schneeverhältnisse am Hoherodskopf auch dann noch vorzüglich

sind, wenn in den meisten Mittelgebirgen der Schnee schon verschmolzen ist.

Die Organisation und die Durchführung der Wettläufe wurde von den Läufern sehr gelobt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen nahen der Vorstande die Preisverteilung vor, wonach die Abfahrt nach Schotten erfolgte, wo ein Sonderzug bereit stand.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 27. Januar 1914.

Das 25-Jährig-Stück will sich nirgends so recht einbürgern. Es ist daher ein seltener Fall, wenn es in der hiesigen Zeitung von einem Leser des Blattes verteidigt wird. Er schreibt: „Für das Fortbestehen eines Münzstücks zu 25 Pf. möchte ich eine Lanze einlegen. Die geäußerte Auffassung, daß die Unbeliebtheit unseres 25-Pfennig-Stückes in erster Linie mit unserer Degeneration zusammenhänge, in das es nicht hineinpaßt, kann ich mir nicht aneignen. Sonst müßte auch das 1-Mark-Stück, der wieder aufständische alte Taler, wenig Freunde haben. Rein, auf diesem Gebiet ist die unerkennbare Abneigung gegen die Viertelmarkstücke schwerlich zu finden. Vielmehr pflichte ich der Ansicht bei, daß sie nur wegen ihrer äußeren Beschaffenheit nicht beliebt sind. Ein Fehlgang in Form und Ausgestaltung des Stückes ist die Ursache der Geringschätzung. Wichtig ist, daß das 25-Pfennig-Stück mit dem 1-Mark-Stück in der Größe leicht zu verwechseln ist. Man andere Legierung und Größe. Das Stück kann getrost so dick und dazu kleiner gemacht werden, daß es schon durch das bloße Befühlen von anderen Geldstücken unterscheidbar ist. Sodann bringe man auf der einen Seite stark hervortretend und groß die Wertzahl (25) an, lasse aber die umschön wirkenden und zwecklosen Zeichenbüschel wie auch sonst jedes Gefährdelfort in neuer Form und Gestaltung dürfte das 25-Pfennig-Stück bald im Verkehr ebenso nützlich und unentbehrlich werden, wie z. B. bei der Post die 25-Pfennig-Marke. Wer ein gutes Menschenalter hinter sich hat, wird sich der großen Beliebtheit unserer früheren 25-Groschen-Stücke, der braven „Kassennäntchen“ erinnern.“

Heizbare Trinkgefäße für die Vögel. Bei der Kälte gehen viele unserer lieben kleinen Sänger zu Grunde, deren größter Teil eingeht, weil kein Trinkenwasser vorhanden ist. Es fehlt den Tieren an Gelegenheit, den Durst zu stillen. Wenn man jetzt ein Trinkgefäß mit Wasser heraufstellt, ist es in einigen Minuten gefroren, und die den Vögeln zugeordnete Wohlthat verfehlt ihre Wirkung. Es gibt nun heizbare Trinkgefäße, welche täglich nur 1/2 Brille erfordern, um das Wasser einige Grad über 0° zu erhalten. Es wäre eine wirkliche Wohlthat, wenn der Tiergärtnerverein oder die Stadt etwa 10–12 Stück solcher Trinkgefäße anschaffen würde, welche in den Anlagen, Friedhöfen usw. aufgestellt werden könnten. Die Ausgaben würden etwa 40–50 Mk. betragen.

Landkreis Gießen.

Alt. Alendorff a. d. Bahn, 26. Jan. Drei Burken, die von Wehlar kamen, führten hier ein. Als sie an Essen und Trinken gesättigt waren, verließen zwei davon die Wirtschaft, während sich der Dritte auf dem Fluß an einem Schanzen, in dem sich Schnaps und Zigarren befanden, zu schaffen machte. Der Wirt, der den Vorgang beobachtete, nahm ihm diese Dreistigkeit sehr übel und verjagte ihn ein paar schallende Ohrfeigen. Die Drei waren jedoch mit dieser Behandlung durchaus nicht zufrieden und es entspann sich eine regelrechte Schlägerei. Nachdem die Ruhestörer aus dem Hofe getrieben waren, machten sie von außen her auf das Hoftor einen Sturmangriff und zertrümmerten es teilweise. Zwei Gendarmen nahmen tags darauf den Tatbestand auf, da der Wirt Strafantrag gestellt hatte.

Das herbende Wien.

Brief an einen reichsdeutschen Freund.

(Ob) Man schreibt uns aus Wien: „Lieber Freund! Konsulente haben die gute Sitte, in diesen hellen, blühenden Tagen des Jahres ihre Bilanz zu ziehen, was das Jahr an Kräften gefordert und an Gewinn eingebracht hat. Dein Vorschlag, es mit unserer Korrespondenz ebenso zu halten, gefällt mir. Doch ich werde den Kürzeren ziehen, denn bei Euch sind die Ereignisse das Neue, das Neueste vom Neuen; die Wiener Ereignisse aber sind das Schwindende Alte. Wir hatten es ausgemacht, uns von den Geschehnissen in diesen beiden Städten, in denen wir leben, getreuen Wochenbericht zu geben. Und wenn ich nun die Namen meiner Briefe durchblättere: sie tragen alle Trauerband. Da fiel ein Haus, das Kriegsmuseum mit seiner biedermeierischen Fassade, dort eine Allee, wie das Kaiserfahnen, und hier wiederum ein Straßenbild dahin wie ein Bild der Vergangenheit. All diese Dinge, an die man einst bei dem Namen Wien zunächst gedacht hat, all diese reizvollen Angedenken, die sojournierten und noblen Randanmerkungen, die (in Paris etwa) den Jura einer Stadt ausmachen, hier aber ihr Wien waren: all diese lieben Dinge sind Historie. Oder sie werden es bald sein. Der Grabenfort und der Rasenmarkt, der Hofbühnen-Saal und die Burgmauer, der Wiener Wälder und der Hofgarten. „Das Alte stinkt“, wird du vielleicht sagen. Aber wenn ich nur das Neue wüßte, das an seiner Stelle „aus den Ruinen blüht“. Nicht als ob Wien etwas abgeben würde. Eine Stadt und ein Reich, das diese fürchterlichen Krisenzeiten ohne tiefere Störung ausgeschaltet hat, lebt sehr lebendig. Aber sie lebt nicht mehr auf ihrer Art. Das heißt, sie übernimmt, ohmt nach, sie lebt aus zweiter Hand. Und nichts geschieht, was einer anderen Stadt Beispiel und Vorbild sein könnte.“

Vor einigen Jahren hatte es den Schein, als sollten wir eine Biedermeier-Renaissance erleben. Alsdann war damals Trübsal, schwarz-gelb war mobil. Das Jahr 1899 spiegelte sich in dem Leben des Jahrhunderts. Später, als die Welt damals seinen „Jungen Richard“ geisterte. Er gab mit seiner und der Medusa seinen unvergesslichen Wienern. Aber für das Denkmal Johann Strauß. Es war die Zeit der Annexion und des größten Kaiserbildes in unserer Weltgeschichte seit Andrius. Damals waren die Leute stolz, schwarz-gelb zu sein. Die große Vergangenheit reflektierte in die Gegenwart, in alle Reaktionen des Lebens, die Gesellschaft, die Kunst, die Mode, die ganz auf

H. Rodheim bei Hungen, 25. Jan. Heute fand unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde die Einweihung des neu erbauten Schulhauses statt. Um 1/3 Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Straßen des schon geschmückten Dorfes zum neuen Schulhaus, das an Stelle des alten aufgebaut wurde. Es ist ein sehr schöner Bau, dessen Einrichtung in Bezug auf Schulsaal und Lehrerwohnung den modernen hygienischen Anforderungen entspricht. Ansprachen hielten Lehrer Bersch, Pfarrer Schloffer, Kreisamtsinspektor Dr. Alles, Kreisstraßenmeister Wisman von Hungen und Bürgermeister Kroll.

Kreis Friedberg.

○ Friedberg, 25. Jan. Unsere Stadt zählt jetzt mit dem eingemeindeten Vororte Jauerbach nahezu 11 000 Einwohner. Die neue Garnison hat den beträchtlichen Zuwachs verursacht.

○ Bad Nauheim, 25. Jan. Zu einem Vortrag über die Fremdenlegion hatten heute Abend Männerturnverein, Sportverein und Wandervogel eingeladen. Die aufstehenden Ausführungen des Redners, H. Krämer-Bugbad, wurden mit Interesse verfolgt. Den zahlreich anwesenden jungen Leuten waren sie eine eindringliche Warnung vor dem Dienst in der fremden Kolonialtruppe.

○ Kirch-Wöns, 24. Jan. In der ersten Gemeinderatsitzung wurden die drei neuen, am 17. September gewählten Mitglieder M. Höhn, A. Köhlig und A. Gager verpflichtet.

○ Ober-Mörlen, 25. Jan. Dreißig Jahre in Diensten unserer Gemeinde stand am gestrigen Tag Polizeidiener Peter Heil.

Starkenburg und Rheinhessen.

○ Offenbach a. M., 27. Jan. In der Kesselfabrik von Philipp Voos kam gestern mittag ein Kessel ins Rutschen und begrub unter sich den 24-jährigen ledigen Arbeiter Adolf Rot. Der Schwerverletzte wurde von der Rettungswache im Krankenautomobil ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Deffen-Kalbau.

○ Schweinsberg, 26. Jan. Auf der Drahtseilbahn, die bei Oberreifen vom Steinbruch über die Landstraße nach dem Klopsteinwerk und dem Schienenwege der Bahn Kirchhain-Niedergemünden führt, löste sich ein mit Steinen beladener Wagen, durchschlug die Wand des Klopsteinwerks und flog schließlich, nachdem der Wagen sich unterwegs schon ziemlich entleert hatte, über die Bahnanlage hinweg auf den Bahndamm. Zum Glück war kein Zug auf der Strecke.

Dermühtes.

* Nordverich. Als sich gestern Abend der Schauspieler Paul Guidé in Gesellschaft seiner Geliebten nach Hause begeben wollte, gab sie in dem Augenblick, als Guidé eine Droschke besteigen wollte, mehrere Revolver-schüsse auf ihn ab und ergriff darauf die Flucht. Der Schauspieler wurde lebensgefährlich verletzt. Die Täterin wurde eingeholt und festgenommen.

* Schneekürme. Die „Schleifische Jtg.“ meldet aus Reichenbach (Eulengebirge): Seit Samstag herrscht starker Schneesturm. Die Jäger der Eulengebirgsbahn, die zwischen Silberberg und Reichenbach verkehren, sind gestern vormittag im Schnee stecken geblieben. Der Sturm dauert an.

* Erstickt. Aus Bobref bei Weuthen meldet ein Privattelegramm: Am Samstag liegen mehrere mit der Ausbesserung der Rohrleitung in der Donnersmarkhütte

Kaisers Geburtstag in der Kaserne.

Schon die alten Germanen hielten es für unbedingt notwendig, erhebende Ereignisse und Gedenktage an reich besetzter Tafel zu feiern. Es versteht sich von selbst, daß sie den Geburtstag ihres Herrjogs gleichfalls als erhebendes Ereignis festlich beging, dabei ihren heiligen Tanne gegen die Götter, die ihnen den treulichen Mann beisteht, durch Berichten gewaltigen Mengen schmackhafter Speisen und flüssiger Substanzen fröhlichen Ausdruck verleihend. Also ist es bei den Deutschen Brauch geblieben bis auf den heutigen Tag. Von den Deutschen Soldaten wird der Geburtstag ihres obersten Herrjogs erst nach dem erhebenden Ereignis gefeiert, denn die Kaserne verwandelt sich für diese vierundzwanzig Stunden in ein behagliches Heim, und die Mannschafte werden in so erheblichen Spenden, insbesondere Schweinebraten, Blausen und Äpfeln, daß den Deutschen aller wackeren Krieger jede Spur von Dummheit nach den Fleischtopfen des Vaterlandes restlos verschwindet. Allerdings waren früher die Gassen nicht so opulent wie heute, denn nach den Festlichkeiten herrschte im preussischen Heere allgemeine Zeit der Reiner Schmalz. Der alte Herr Premierleutnant konnte mit dem „hohen Gehalt“ von monatlich 24 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., zu dem er nach fünfzehn bis sechzehn Jahren Dienstzeit sich durchgearbeitet hatte, seine großen Sprünge machen, der gewöhnliche Leutnant mit seinem Gehalt von 16 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. erst recht nicht, und noch weniger der Gemeine, der 4— eine thälische Löhnung von nur 1¹/₂ Sgr. verfuhr. Es fehlte zudem an genügenden Kasernen, Kaminen und Kaminen und sogar an angemessener Bekleidung und Ausrüstung. So trugen auch die Reste der braven Krieger ein beschädeltes Gesicht, selbst die in der Soldatenstadt Weidam. „Am 8. August 1824“ heißt es in einer Regimentsgeschichte, „wurde der Geburtstag Sr. Majestät und zugleich Scheidenfest nach beendeter Schießübung gefeiert. An Mitteln zu dieser Feier aber fehlte es gänzlich. Vor den Äben und heißen Schießständen vor dem Tektomer Tore neben den Jäger-Schießständen waren vier Erdauwürfe mit Rolen belegt, darauf die Gaben für die Leute: Schinken, Wurst und Weibsches Bier. Die Offiziere kamen abends zu einem beschiedenen Abendessen im Ginfriedler zusammen; das war alles.“ Heute sind die Trüger des bunten Modes besser gestellt — das Feiern wird ihnen leichter gemacht. In den bekränzten und belagerten Kasernen herrscht viel Wohlgefallen, denn Kaffee, Viehhauttheater und Ball sind freuden, die jeden Soldaten in Wallung bringen. Es kann nicht ausbleiben, daß die Bedeutung des Tages auch zu neuen Entsch. Ihre Signatur ist weniger Gehalt in militärischer Knappheit. Am knappenst verfuhr Moltke. Sein Trinkbruch beim Festmahl zum Geburtstags des Kaisers lautete schlicht und recht: „Auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Königs!“ Aber: „Seiner Majestät dem Kaiser und Könige!“ Einmal gebrauchte er allerdings zwei Worte

die Schlacht von Aepern gesimmt war mit ihren Napoleon-Düden und ihren patriotischen Handbüchern. Eine ganze Bibliothek von Streitschriften für und wider Wien entstand, jedes fünfte Haus auf dem Riedersplatz, dem Graben und dem Hof war Kampfbuch und Ereignis. Alsdann war Mode. Und verging darum bedauerlich rasch wie jede andere.

Das wäre weiter nicht so schlimm, wenn das herbende Wien nicht das herbende Wien wäre, wenn nicht mit jedem Barockschmuck ein signifikanter Zug aus dem Antlitz der Stadt hinweggeräumt würde. Neue Häuser sind hier nur neue Häuser, nicht wohnungsfähig reich emporgeschobene Wurzeln einer wohnungsfähig reich selbst überholenden Stadt. Neue Läden nur Läden, nicht Notwendigkeiten eines sensationslästerlichen Vergnügungskonsums. Neue Sitten nicht organische Umformungen des Lebens, sondern nur ein überflüssiges Überflüssiges Breißen des Alten, weil — Berlin es vor uns hatte. Immer mehr wird Wien in seinen Straßen, seiner Kunst, seinen Theatern, seinem ganzen Zuschnitt ein ferner und verdächtig vorotter Vorort von Berlin. Auch in seinen wienerspezifischen Dingen, im Kaffeehaus, im Fahrwerk, in der Musik. Keine Stadt ist augenblicklich so geliebt in Wien wie diese. Und mit diesem Kompliment, das Dich sicher freut, bin ich Dein

H. B.

— Ein Operettenerfolg. Aus München, 24. Januar, wird uns berichtet: „Der blaue Reiter“, Operette von Friedrich Hermann, hatte im Gärtnerplatz-Theater einen sehr lebhaften Erfolg. Das Libretto von Stein und Heller steht über dem üblichen Durchschnitt. Der blaue Reiter ist der Baron Fred von Durlach, ein feierlicher Dragonerleutnant, der seiner Geliebten, der Schutzeiterin Wanda, den Abschied erteilt, um sein Wappenschild mit den Millionen der Tochter Wanda des Kommerzienrats Guggenheim neu zu vergolden. Die Verhältnisse ermitteln gemeinsam mit dem Clown Tomm und ihrem platonischen Bekehrer Mumm, einem Braunschweiger Wurstfabrikanten, einen Racheplan. Sie verdingt sich bei Wanda als Joke. Tomm dagegen als Chauffeur. Beide führen nun die Brautnacht des jungen Paares, wodurch das traditionelle tragische Finale des zweiten Aktes ermöglicht wird. Im dritten Akt erndet aber Wanda ihr Herz für Tomm und löst nun das junge Paar selbst aus. Das musikalische Geistes des blauen Reiters gleicht erheblich dem Lurenburger Geistes. Der Höhepunkt der Partitur ist eine amüsante Parodie auf den Brautgesang des „Loben grüß“. Die Instrumentierung ist lebhaft und geschmackvoll. Die Aufführung war sehr flott, die Ausstattung glänzend. Die Autoren wurden nach dem zweiten und dritten Akt wiederholt gerufen, so daß die Operette wahrscheinlich ihren Siegeszug über die deutschen Bühnen antreten wird.

